

Eichinger Willibald
4230 Pregarten, Sandleiten 35
Tel/Fax: 07236/20913

Pregarten, 2014-03-26

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vor einiger Zeit habe ich den Mitteilungen der Laien Initiative gelesen, dass man sich an der Papst-Umfrage noch beteiligen kann. Mir geht es nicht um den päpstlichen Fragebogen, sondern um grundsätzliche Gedanken zu diesem Thema.

Am Beginn seines öffentlichen Auftretens fordert Jesus seine Zuhörer auf: „**metanoete**“ dh. **Denkt um!** Dieser Zuruf Jesu gilt heute für viele Probleme in der Kirche. Ich möchte mich bei meinen Gedanken nur auf das Thema „Ehe und Familie“ beschränken.

1. Der „berühmt, berüchtigte“ Satz Jesu „Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (Mth 19,6 ident mit Mk 10,9) wird wie eine Keule gegen die Menschen gebraucht, deren Ehe gescheitert ist, und die in einer neuen Beziehung einen neuen Anfang wagen. In der vom Lehramt offiziellen und autorisierten lateinischen Übersetzung heißt es:

„Quod ergo deus coniunxit, homo non separet“ „Separet“ ist eindeutig Konjunktiv Präsens und wird normal übersetzt mit der Möglichkeits- oder Wunschform: „**das möge der Mensch nicht trennen!**“ Der Konjunktiv ist keine Gebots – und keine Verbotsform. Hätte der Übersetzer ein eindeutiges und klares Verbot zum Ausdruck bringen wollen, hätte er drei andere Möglichkeiten gehabt:

- a. Quod ergo deus coniunxit, homo non separat (Indikativ!): das trennt der Mensch nicht!
- b. Quod ergo deus coniunxit, homini separare non licet (licitum est): das darf der Mensch nicht trennen.
- c. Quod ergo deus coniunxit, homini non separandum est: siehe Punkt b!

„**Was Gott verbunden hat, das möge der Mensch nicht trennen!**“ ist eine Option, eine Vision, die zu erreichen ein erstrebenswertes Ziel ist. Der Dekalog ist auch keine Sammlung von „Geboten“ im juristischen Sinn, sondern ein Angebot zu einem besseren und menschenwürdigeren Leben. Wer an diesen Angeboten scheitert, wird deswegen nicht bestraft. Er darf immer wieder aufstehen und einen neuen Anfang wagen. Nur wer an der „Ehe“ scheitert, wird verurteilt und bestraft von autoritären und zölibatären Männern. Jesus hat die Ehebrecherin und die Samariterin am Jakobsbrunnen nicht verurteilt. „**Metanoete!**“ **Denkt um!**“

2. Gedanken zum Begriff: Sakrament: Jedes Sakrament besteht aus zwei wesentlichen Teilen: der Materie und der Form. Bei der Taufe sind das zB. das Wasser und die Taufformel; bei der Eucharistie sind es Brot und Wein und die Konsekrationsworte. Wir haben in der Sakramentenlehre gelernt: wenn Brot nicht mehr Brot und Wein nicht mehr Wein ist, ist auch die Gegenwart Gottes in diesen Zeichen nicht mehr gegeben. Das Sakrament hat sich sozusagen selbst aufgelöst.

Das Sakrament der Ehe spenden sich Mann und Frau mit ihrem JA- Wort. Mann und Frau sind begrenzte, der Wandlung unterworfenen Menschen. Wenn Mann und Frau sich ihr JA Wort geben, sind sie meistens noch jung. Sie stehen am Beginn ihres beruflichen und nun auch familiären Lebens. Kein Mensch kann in dieser Situation abschätzen, was das Leben im Laufe der Zeit bringen wird. Der Mensch ist ständig Veränderungen ausgesetzt und unterworfen. Ja der Mensch selber verändert sich ständig: physisch, psychisch, spirituell. Was

heute gegolten hat, kann morgen schon wieder überholt sein. Ein „Was Gott verbunden hat, **darf der Mensch nicht trennen!**“ kann zu einer Hypothek werden, unter der Menschen zerbrechen können. Glückliche und selig jene Menschen, denen das „**möge der Mensch nicht trennen**“ gelingt. Aber was ist mit den Menschen, denen es nicht gelingt? Sind sie deshalb schlechtere Menschen, die verurteilt und bestraft gehören? Haben sie nicht vielmehr auch das Recht, einen neuen Anfang zu wagen und sich neu auf den Weg zu machen? Wenn das Zusammenleben nicht mehr gelingt, das Ja kein Ja mehr ist und die gegenseitige Liebe nicht mehr da ist, hat sich diese Ehe von selbst aufgelöst, ist diese „Ehe“ auch kein Sakrament, kein heiliges Zeichen mehr. Es ist viel mehr zum Gegenteil geworden: zur Hölle auf Erden. Eine solche „Ehe“ ist ein kontraproduktives Zeichen. Wenn ich diesen Satz „Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen“ im Kontext des ganzen Evangeliums betrachte, kann ich mir nicht vorstellen, dass Jesus, der beste Menschenkenner und Psychotherapeut, diesen Satz als Gebot im streng juristischen Sinn gemeint hat. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass Jesus meinte: „**das möge der Mensch nicht trennen**“ als Option und Vision für ein glückliches Leben. Vielleicht würde Jesus den Hardlinern heute zurufen: „**Metanoete!**“ Wer gibt euch autoritären und zölibatären Männern das Recht, so mit anderen Menschen umzugehen!?

3. In Gen 2,18 heißt es: „Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“. Und Gott schuf die Frau und führte sie dem Manne zu. Der Mensch ist nicht zum Alleinsein geschaffen, sondern zum Leben in Gemeinschaft. Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat es die verschiedensten Formen des Zusammenlebens gegeben: das Matriarchat und das Patriarchat mit den verschiedensten Ausformungen, die Einehe und die Vielehe. Die wohl beste Form des menschlichen Zusammenlebens ist das, was wir „Ehe“ nennen: das Zusammenleben von Mann und Frau in gegenseitiger Achtung, Wertschätzung und Liebe mit dem Ziel, menschliches Leben weiter zu geben. Neben dieser Form gibt es noch die monastische Form gemeinsamen Lebens und das durch ein Gesetz geregelte Single – Dasein zölibatärer Menschen. Was ist mit den Menschen, die nicht zu diesen Lebensformen berufen sind? Haben die nicht auch das Recht, sich ihre Form des Zusammenlebens zu suchen? Gilt das Wort von Gen 2,18 für diese Menschen nicht oder genauso? Kein Mensch sucht sich seine sexuelle Neigung aus. Sie wird ihm als Schicksal und Chance in die Wiege gelegt. Die sexuelle Veranlagung eines Menschen ist keine Krankheit sondern eine Gabe Gottes und eine Aufgabe. Und je nach dieser Gabe und Aufgabe hat der Mensch das Recht und auch die Pflicht, sein Leben zu leben und zu gestalten. Es ist unsere verdammte Pflicht und -Schuldigkeit, jeden Menschen so zu nehmen, wie er ist und ihm zu helfen, dass er sein Leben bestmöglich leben kann. Jeder Mensch hat das Recht, die Lebensform zu wählen, die am besten zu ihm passt und ihn am besten Mensch sein lässt. Wir haben das zu respektieren. Jesus würde uns zurufen: „**Metanoete!**“ **Denkt um!!!**

Willibald Eichinger, par. emer.